



T.C.

KÜLTÜR VE TURİZM BAKANLIĞI
Kültür Varlıkları ve Müzeler Genel Müdürlüğü

M 4
3

27.
ARAŞTIRMA SONUÇLARI
TOPLANTISI
2. CİLT

UB Heidelberg



10328805 , 6

25-29 MAYIS 2009
DENİZLİ

DIE 2008-KAMPAGNE DER ARCHÄOLOGISCHEN OBERFLÄCHENUNTERSUCHUNGEN IN TYMION UND PEPOUZA

Peter LAMPE*

Die archäologischen Surveyarbeiten in den Gebieten von Tymion und Pepouza begannen am 3.08.08 mit dem Eintreffen des Regierungskommissars, Halil Demirdelen, der in dankenswerter Weise die Kampagne begleitete. Während der Kampagne wurde der Gouverneur der Provinz Uşak, Kayhan Kavas, besucht, der später einen Gegenbesuch im Feld abstattete. Darüber hinaus war ein Zusammentreffen mit dem Kulturminister der Türkei, Ertuğrul Günay, in Uşak möglich. Die Kampagne endete am 14.8.08 mit der Übergabe der Kleinfunde an die Museumsdirektorin von Uşak, Sabiha Pazarıcı, die das Projekt hilfreich unterstützte.

Gearbeitet wurde auf mehreren Ebenen: (a) Vermessung und Kartographie, (b) archäologische und epigraphische Dokumentation von Oberflächenstrukturen und Kleinfunden. Die folgenden Lokalitäten wurden mit diesen Methoden bearbeitet:

(1) Auf der Suche nach der genauen Lage der antiken Kolonen-Siedlung *Tymion*, die auf der Tymioninschrift¹ vom Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. erwähnt wird, identifizierten wir bereits im Jahre 2004 4,8 km südwestlich des Inschriftenfundorts eine antike Siedlung beim und im Dorf Şükraniye als das

* Prof. Dr. Peter LAMPE, director of the PEPOUZA and TYMION archaeological surface survey, University of Heidelberg, WTS Kisselgasse 1, D - 69117 Heidelberg/ GERMANY (p@uni-hd.de); also honorary professor at the University of the Free State, Bloemfontein, South Africa.

1 Peter Lampe, Die montanistischen Tymion und Pepouza im Lichte der neuen Tymioninschrift, in: *Zeitschrift für antikes Christentum* 8 (2004) 498-512. Die Inschrift gibt ein kaiserliches Reskript von Septimius Severus und Caracalla aus dem Jahre 205 an die Kolonen von Tymion und Simoe wieder, die sich über unrechtmäßige Abgaben beschwert hatten und aus Rom Rückendeckung bekamen.

antike Tymion (Map 1)². Die antike Siedlung, die sich über eine wesentlich ausgedehntere Fläche als das jetzige Dorf erstreckte, liegt unter und neben der Bebauung des heutigen Dorfes, das zusammen mit einem westlich gelegenen Hüyük eine Fläche von 23,4 Hektar einnimmt (Map 2). Südlich und innerhalb des Dorfes förderten die Bauern von Şükraniye zahlreiche antike marmorne Architekturfragmente ans Tageslicht, die sie in ihren Häusern und Grundstücken als Spolien wiederverwenden.

Aus dem erwähnten Inschriftenfund ist zu schließen, dass Tymion zu Beginn des dritten Jahrhunderts auf einer Hochebene ca. 18 km südlich des römischen Temenothyrai (= Uşak) auf einer ausgedehnten kaiserlichen Domäne lag, deren Ländereien an Kolonen verpachtet waren. Noch heute dehnen sich auf der Hochfläche endlose Getreidefelder. Zur Domäne gehörten auch Marmorsteinbrüche, die wir in früheren Kampagnen östlich von Pepouza im Canyon nachweisen konnten; von einem der Steinbrüche führte ein in die Canyonwand eingehauener antiker Transportweg in die Stadt hinein.

Auf dem Hüyük über dem Dorf Şükraniye lag eine befestigte Siedlung der späten Bronze-, frühen Eisenzeit. Aufgrund unserer Kampagne von 2006, insbesondere der Keramikfunde, konnten wir in 2008 davon ausgehen, dass Tymion/Şükraniye von der späten Bronzezeit bis in spätbyzantinische und osmanische Zeit besiedelt wurde. Die spätbronze-/früheisenzeitlichen Spuren finden sich bislang nur auf dem Hüyük; die zahlreichen römisch-byzantinischen dagegen im Dorfbereich und auf umliegenden Feldern.

Unsere Vermessungsarbeiten zur Kartographie in Tymion konzentrierten sich in 2008 darauf, unsere topographische Karte von 2006 entscheidend nach Südsüdosten hin zu erweitern, so dass jetzt erstmalig eine zuverlässige topographische Karte zu dem Siedlungsgebiet von Tymion vorliegt (Map 2). Die Karte umgrenzt im Norden die antike Siedlungsfläche, in die das heutige Dorf sich einbettet.

2 Siehe ibidem.

In 2008 untersuchten wir die ca. 700 m südlich des heutigen Ortes beidseits der Straße gelegene Nekropolis³, die reich an osmanischen Gräbern ist. Die ältesten osmanischen Steine datieren aus der Zeit um 1826. Oft stellen die Steine wiederverwendete spätrömische Architekturfragmente dar, z.B. Fenster- oder Türgewandungen, Pressen oder Mühlsteine.

Zwei dieser wiederverwendeten Steine, beide aus Marmor, tragen spätantike Inschriften. (a) An der schmalen linken Seite eines 108 x 67 x 22 cm großen Steins ist in griechischen Buchstaben zu lesen (Fig. 1 und 2): „VON THEODOROS UND KYNDYNIS“ (ΘΕΟΔΩΡΟΥΚΑΙΚΥΝΔΥΝΙΑΟΣ; am ehesten 4./5. Jahrhundert n.Chr.). Die Frontseite zeigt ein ausgespartes Feld von 32 cm Höhe und 47 cm Breite, in dem einst eine pagane Darstellung und/oder eine pagane Inschrift sich befunden haben werden, die noch in der Antike abgeschlagen wurden – von Christen, die den Stein für „Theodoros und Kyndynis“ wiederverwendeten. Ihren Namen ist ein Chi-Rho-Monogramm vorangestellt. (b) Auf einer zweiten Platte (153 x 40 cm) ist, sehr verwittert, ein griechisches „AURELLIOS“ zu lesen. Als Datum kommt aufgrund des Namens kaum eine Zeit vor dem Ende des 3. Jahrhunderts n.Chr. in Frage. Die Keramik in der Nekropole ist mehrheitlich spätrömisch-frühbyzantinisch.

Am östlichen Rand der Nekropolis, bereits östlich der modernen Straße, konzentrieren sich Mauer- und Dachziegeln, die auf eine Gruppe von Ziegelbauten schließen lassen. Auch ein römisches Glasfragment wurde gefunden.

Die Nekropole lag in der Spätantike nicht wie heute 700 m vom Orte entfernt, sondern am Rande der antiken Siedlung Tymion. Denn von der Nekropolis aus erstrecken sich Keramikfunde beidseits der modernen Straße bis zum heutigen Ortsrand. Allerdings legt die Keramikdichte zwischen Nekropolis und heutigem südlichen Ortsrand nahe, dass in dieser Zone in der Antike eine lockerere suburbane Siedlungsstruktur vorherrschte, vielleicht Häuser und Gärten, keine dichte Bebauung.

3 Koordinaten: UTM 35 S 071 2097/425 1608; 071 2073/425 1604; 071 1971/426 1671; 071 2055/426 1746; 071 2031/426 1793; 071 2048/426 1799 (WGS 1984).

Beispiele marmorner antiker Fragmente aus dem Dorfbereich von Şükraniye zeigen Fig. 3-5. Am Nordrand des Dorfes wurde in 2008 eine dritte römisch-byzantinische Zisterne sichergestellt, unweit von fünf neuzeitlichen christlichen Gräbern in West-Ost-Orientierung, von einer Kalksteinplatte gedeckte einfache Erdgräber, die sich nur ca. 30 cm unter der Grasnarbe befanden. Ein Bagger hatte sie freigelegt, als er eine künstliche Böschung anlegte. In osmanischer Zeit scheinen islamische und christliche Bewohner im Ort zusammengelebt zu haben. Am Dorfbrunnen erhielten sich neuzeitliche griechisch-epigraphische Zeugnisse.

(2) *Pepouza*. (a) Die Mindest-Siedlungsfläche des antiken *Pepouza* konnte aufgrund unserer Oberflächenrecherchen in 2008 neu berechnet werden: 29 Hektar, plus Nekropolis, die mehr als 1,3 Hektar einnahm. Das Stadtzentrum allein nahm 9 Hektar ein.

(b) Im Felsenkloster von *Pepouza*, in dem einige Nacharbeiten vorgenommen wurden, richteten unbekannte Täter auch zwischen 2006 und 2008 zahlreiche Schäden an, vor allem in der Nordwestgruppe von Räumen. Neu von uns aufgenommen wurde ein byzantinischer Graffito, der jedoch gleichfalls demoliert ist.

(3) *Neu aufgenommene antike Komai* (Map 1). In 2008 entdeckten wir weitere, kleinere Siedlungen der Siedlungskammer *Tymion/Pepouza*, die ein deutlicheres Bild dieses Wirtschafts- und Siedlungsraumes ermöglichen. *Pepouza* und *Tymion* wurden von dem Autor Apollonius zu Beginn des 3. Jahrhunderts n.Chr. als *Poleis* – wenn auch als „kleine *Poleis*“ – bezeichnet⁴. Zwischen diesen beiden *Poleis* stellten wir in 2008 drei kleine antike Dörfer, *Komai*, sicher. Etliche der Spolien, die heute in Şükraniye sich finden, stammen nach Aussage der Einheimischen auch aus diesen kleineren Siedlungsplätzen.

Kome B, „Arapören“ von Einheimischen genannt, liegt ca. 3,3 km südöstlich von *Tymion* im Bereich von UTM 35 S 071 3900/426 0000 (WGS 1984). Dieser

4 S.o. Anm. 1.

römisch-byzantinische Siedlungsplatz weist mehr behauene Blöcke auf als Settlement D (s.u.) und war mit einer Fläche von ca. 2,5 Hektar auch größer als dieses. Es finden sich neben der Keramik – darunter viel Feinkeramik – vor allem Mauer- und Dachziegel über die gesamte Fläche verstreut.

Kome C, nur 1 km von *Kome B* entfernt, liegt im Bereich von UTM 35 S 071 3721/425 9048. Diese kleinere römisch-byzantinische Siedlung weist Mühlsteinfragmente, Ziegel und Keramik auf. Unter der nicht sehr dicht gestreuten Keramik findet sich anders als in *Kome B* nur wenig Feinkeramik. In unmittelbarer Nähe liegt eine osmanische Nekropolis, deren kleine Stelen stark verwittert sind, aber den osmanischen Stelen in der Nekropolis von *Tymion* ähneln.

Kome D bei der Gemarkung „Yeldeğirmeni Tepe“ („Windmühlhügel“) liegt 1,7 km von Dorf B und 5,5 km von *Tymion* entfernt im Bereich von UTM 35 S 071 3600/ 425 7300. Wie *Simoe*⁵ bestand die Siedlung vor allem aus Ziegelbauten; Ziegel sind zahlreich, behauene Steinen dagegen wenig zu finden. Die Keramik ist römisch, jedoch könnten einige Pithosfragmente eisenzeitlich sein, denn sie ähneln den eisenzeitlichen Bestattungspithoi, die wir 2004 weiter westlich im Ulubay Canyon fanden⁶. In der Nähe von *Kome D*, unweit südlich, liegen zwei große lydische Tumuli, die in Raubgrabungen stark beschädigt wurden. Möglicherweise wurden bereits in der Antike Pithoi(fragmente) von hier ins Dorf D verschleppt.

Es ergibt sich, dass zwischen den beiden Land-Poleis *Tymion* und *Pepouza* (A und E) kleine, von den beiden Poleis offensichtlich abhängige Dörfer (B-D) lagen. Bis auf das in einen weiten Talkessel des Ulubey Canyons eingebettete *Pepouza* liegt der gesamte Siedlungskomplex auf der Hochebene nördlich des Canyons. Über den genauen Verlauf der antiken Verkehrswege in diesem Bereich müssen noch weitere Erkenntnisse gesammelt werden. Die Wegespuren verwischten sich auf den immer wieder umgepflügten Getreidefeldern.

5 Siehe P. Lampe in W. Tabbernee/P. Lampe, *Pepouza and Tymion: The Discovery and Archaeological Exploration of a Lost Ancient City and an Imperial Estate*, Berlin/New York 2008, 246-247.

6 Siehe *ibidem* 256.

(4) Im Bereich von UTM 35 S 070 9989/425 2899, am Nordrand des Ulubey-Canyons, südlich von Avgan und westlich von Pepouza, entdeckten wir eine weitere byzantinische Siedlung, von der an der Oberfläche noch sichtbar sind ein kleiner Aquädukt, eine Zisterne, eine (Wein)presse und mit ihr verbundene Räume, Mauerzüge, Dach- und andere Ziegel (u.a. mit Fingerkuppenverzierung), Säulenfragmente, behauene Blöcke, Tonröhrenfragmente, Glasfragmente sowie reichlich Keramik, schließlich Mauerreste einer Befestigungsanlage am Canyonrand.

(6) Auf verschiedenen Terrassen der Koordinaten 35 S 071 0560/425 2200, 071 1179/425 1767⁷ und 071 1187/425 1686⁸ liegen lydisch-eisenzeitliche Gräber, die von Raubgräbern stark demoliert wurden. Im Bereich der erstgenannten Koordinate finden sich Fragmente von Tonkistensärgen verstreut.

(7) Im Bereich von 071 4144/425 4167, ca. 250 m nordöstlich der in früheren Kampagnen aufgenommenen römischen Villa Rustica⁹ oberhalb des Klosters, könnten mehrere Steinhaufen die Überbleibsel von Gebäuden andeuten, möglicherweise Dependancen der Villa (römische Keramikstrefunde). Die Keramik im Bereich der Villa selbst ist spätrömisch (3./4. Jahrhundert n.Chr.).

(8) (a) Ein kurzer extensiver Survey wurde 2008 auch *östlich von Pepouza im Ulubey-Canyon* unternommen – in Fortsetzung unseres Surveys von 2004¹⁰, beginnend bei UTM 35 S 072 1825/425 4213 und weiter nordöstlich das Banaztal hinauf bis zur Brücke Yayalar Dğ. bei Budaklar ausgreifend. Mehrere Höhlen in diesem Bereich des Canyons bieten keine archäologisch relevanten Spuren. Doch im Bereich von UTM 35 S 072 7278/426 6593 (bei Sindelli nahe Azizler) ist anhand von Scherben und Ziegeln¹¹ eine antike,

7 Auf 662 m Höhe.

8 Auf 653 m Höhe.

9 Siehe Map 1 und P. Lampe (oben Anm. 5), z.B. 200; 206; 294; 299-300.

10 Siehe ibidem 257-258.

11 Letztere finden sich dünner gestreut als die Keramik.

bis in vorrömische Zeit zurückreichende Siedlung auf einem ca. 70 x 95 m großen Plateau nachweisbar, das etwa 15 m über das Tal sich erhebt. Unter den Keramikfragmenten fallen Gefäße mit Hornverzierungen auf. Im Süden konzentrieren sich die Kleinfunde besonders stark. An einer durch Erosion entstandenen Abbruchkante ist ein stratigraphisches Profil sichtbar. In ihm ist in 3 m Tiefe eine Ascheschicht erkennbar, die von einem Siedlungsbrand zeugt. Leider zeigen sich auch Spuren von Raubgrabungen.

(b) Bei diesem extensiven Survey im östlichen Banastal wurde *ethnoarchäologisch* herausgefunden, dass ein von uns schon früher beschriebener Wohnhöhlenkomplex¹² noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von den Vorfahren der interviewten Bauern bewohnt wurde. Diese Vorfahren arbeiteten in einer nahen Wassermühle am Banazfluss, deren Reste sichtbar sind und die erst vor einer Generation, ca. 1980, stillgelegt wurde. Der ethnoarchäologische Befund passt gut zu unserer früheren ¹⁴C-Datierung eines Holzschalenfragmentes aus diesem Wohnhöhlenkomplex: Die Schale stammt aus dem späten 18./beginnenden 19. Jahrhundert¹³. Die Wassermühle soll angeblich die einzige in der Gegend gewesen sein; ein neuzeitlicher, noch sichtbarer Wasserkanal speiste sie.

(9) Schlussendlich wurde die Funktion des „Aquädukts“ bei *Çilandıras* neu begutachtet. Die in der Geschichte immer wieder – auch noch in osmanischer Zeit – reparierte Brücke scheint römischen Ursprungs gewesen zu sein¹⁴. In 2008 unterzogen wir unsere frühere Hypothese, dass es sich bei der Brücke ursprünglich um ein Aquädukt handelte, einem erneuten Examen. Mit Recht, denn für antike Vorläufer der heute sichtbaren neuzeitlichen Wasserzufuhr von Süden her lassen sich keine ausreichenden Anzeichen nachweisen. Woher aber bezog die Tonröhrenwasserleitung auf der *nördlichen, rechten* Canyonseite ihre Wasserzufuhr, wenn diese nicht *über* die Brücke kam?

12 Siehe P. Lampe (oben Anm. 5), 257-259 mit Fig. 12.20.

13 Ibidem 258.

14 Ibidem 94; 104-105; 119; 184.

In früheren Kampagnen konnten wir die Tonröhrenleitung der nördlichen Canyonseite von der Çilandıras-Brücke aus nach Westen hin – bis nach Pepouza hinein – verfolgen¹⁵. Auch in Brückennähe ist deutlich die in den Fels eingekerbte Leitungstrasse, eine 30-40 cm breite Furche, sichtbar, in die die Tonröhre eingelegt war. In 2008 entdeckten wir endlich auf dem Nordufer des Flusses eine Fortsetzung der Tonröhrenwasserleitung, und zwar weiter flussaufwärts nach *Osten* hin bis in die nächste, in einer Flussschleife gelegene Siedlung, die wir in einer früheren Kampagne als Briana (Map 1) identifizierten¹⁶. Dort findet sich ein Quellbach, der im Niveau ca. 4 m höher (690 m ü. M.) als die Wasserleitung an der Brücke liegt (686 m ü. M.), so dass gut vorstellbar ist, dass dieser Quellbach nicht nur das spätrömisch-byzantinische Briana versorgte, sondern auch die Wasserleitung nach Pepouza speiste. Leider lassen sich beim Quellbach in Briana heute keine antiken Einfassungen, auch kein direkter antiker Anschluss an die Trasse der Tonröhrenleitung mehr nachweisen. Der antike Wasserleitungsverlauf weist jedoch deutlich in die Richtung des Baches hin. Die Brücke bei Çilandıras wird nach allem ursprünglich ein Viadukt gewesen sein.

(10) Signifikante *Kleinfunde* wurden registriert und dem Museum übergeben. Darunter sind vom Höyük oberhalb des Dorfes Şükraniye – im Fundkontext der spätbronzezeitlich-früheisenzeitlichen Keramik (s.o.) – zwei Henkel aus Graphit zu nennen sowie vier Silices mit Schneidglanz. In „Arapören“ (Kome B) trägt ein Ziegel ein Kreuz-Graffito (4,5 x > 5,8 cm), was freilich nicht auf christliche Provenienz deuten muss. In Pepouza ist das Fragment eines Marmorbeckens (UTM35S0714780/4254014) zu nennen. Zwei Fingerknochen aus einem von Grabräubern ausgeräumten (spät)römischen Grab in Pepouza (5 m westlich von Grab „Cave Nr. 1“¹⁷) werden mit Einwilligung des Museums auf ihre DNS hin untersucht werden.

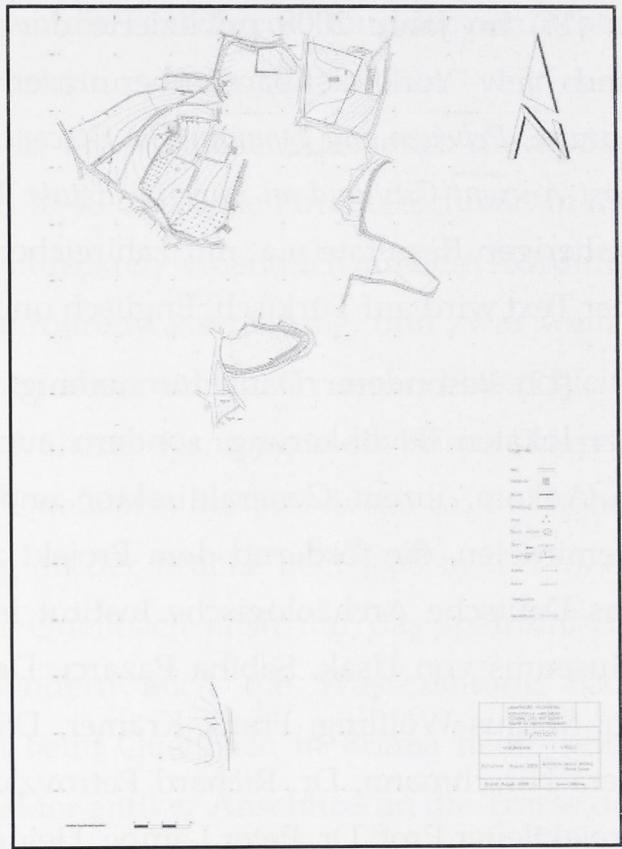
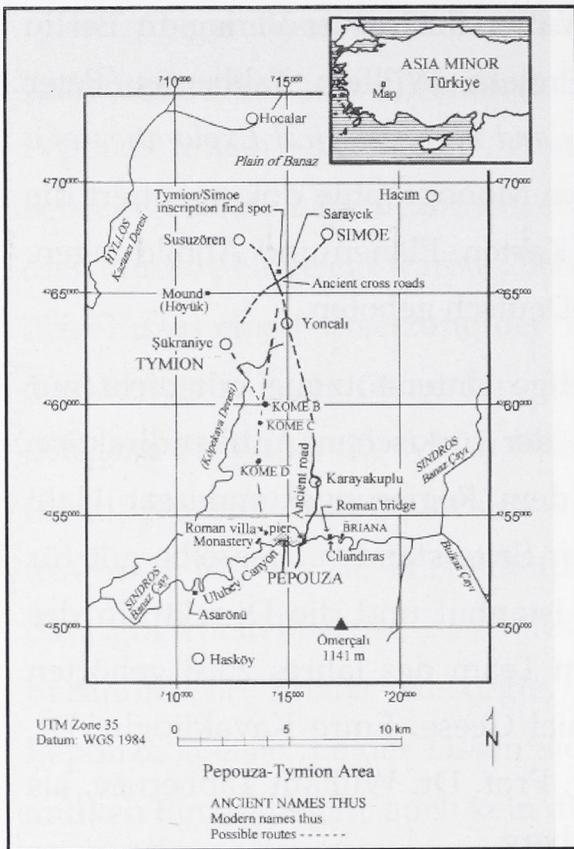
15 Ibidem 165-166; 119-128.

16 Ibidem 257 und 327-328 mit Kartenmaterial.

17 Zu diesem Grabhügelausgrabung siehe P. Lampe (oben Anm. 5), 275.

(11) Im Jahre 2008 publizierte der Walter deGruyter-Verlag in Berlin und New York als Band über unser Projekt: William Tabbernee/Peter Lampe, *Pepouza and Tymion: The Discovery and Archaeological Exploration of a Lost Ancient City and an Imperial Estate*. Die Monographie dokumentiert die bisherigen Resultate u.a. mit zahlreichen Karten, Plänen und Abbildungen. Der Text wird auf Türkisch, Englisch und Deutsch geboten.

(12) Besonderer Dank für mannigfaltige Unterstützung gilt nicht nur der lokalen Bevölkerung, sondern auch der türkischen Antikendirektion in Ankara, ihrem Generaldirektor und dem Regierungskommissar Halil Demirdelen, die fördernd dem Projekt zur Seite standen. Dasselbe gilt für das Deutsche Archäologische Institut in Istanbul und die Direktorin des Museums von Uşak, Sabiha Pazarıcı. Dem Team des Jahres 2008 gehörten an: Marius Wölfling, Frank Krämer, Daniel Geese, Emre Kavaklioglu, Dr. Vera Hirschmann, Dr. Richard Petrovzky, Prof. Dr. William Tabbernee, als Projektleiter Prof. Dr. Peter Lampe, Heidelberg.



Map 1: Karte von Siedlungen im Bereich von Tymion und Pepouza

Map 2: Topographische Karte von Tymion



Fig. 1: Stein von Theodoros und Kyndynis (Seite; *Theodorou kai Kyndynidos*)



Fig. 2: Stein von Theodoros und Kyndynis (Front)



Fig. 3: Spolium, Şükraniye



Fig. 4: Spolium, Şükraniye



Fig. 5: Spolium, Şükraniye